

Die Pillenschlange : Umbau der Apotheke am Schaffhauserplatz in Zürich von Baumann Roserens Architekten

Autor(en): **Schindler, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **97 (2010)**

Heft 10: **Die Vorstadt = Le faubourg = The Suburbs**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-144838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Pillenschlange

Umbau der Apotheke am Schaffhauserplatz in Zürich von Baumann Roserens Architekten

Apotheker sind als vielseitige und kunstsinnige Menschen bekannt. Im 18. Jahrhundert traten sie oft als Verfasser von naturwissenschaftlichen Werken auf, später schrieben sie auch Märchen, Reiseberichte oder Gesellschaftsromane. Der deutsche Schriftsteller Theodor Fontane (1819–1898) etwa war nicht nur der Sohn eines Apothekers, sondern schloss dieselbe Lehre auch selber ab, ebenso der norwegische Dramatiker Henrik Ibsen (1828–1906). Ihr Zeitgenosse Carl Spitzweg (1808–1885) aus Bayern setzte seinen Beruf in Malerei

um; der Deutsche Günther Baumgarten (1906–1989) komponierte Kammermusik und Orchesterwerke. Es scheint, als wecke die Beschäftigung mit Heil- und Arzneimitteln, «Drogen» aller Art, wie die Pharmazeuten Pflanzenextrakte nennen, auch andere Sinne.

Apotheker Thomas Kappeler am Zürcher Schaffhauserplatz würde dies wohl nicht abstreiten. Er hat seine Apotheke nicht nur umgebaut, sondern mit einem eigenen Kunstwerk versehen, das allmählich Gestalt annimmt: einer Sammlung der hundert berühmtesten Heilmittel der Welt, ausgestellt in Originalpackungen in kleinen Regalfächern hinter Glas wie in einem raumhohen Setzkasten. Bei jedem Medikament steht ein kurzer Text zur Geschichte seiner Entdeckung, verfasst

vom Apotheker selber und auf das Glas geätzt von einem jungen Zürcher Grafikerteam. Vetreten sind von Opium über Penicillin, der Anti-Baby-Pille oder Valium bis hin zu Viagra oder Bactrim die bekanntesten Dragées und Pülverchen, welche die Pharmazie zum Lindern von Beschwerden aller Art bisher gefunden hat. Präsentiert werden sie an zentraler Stelle im neuen Laden, an der eigentlich besten Verkaufslage gleich beim Eingang. Dies hat Konzept: Die sauberlich in ihre Fächlein gebetteten Schachteln und Gläser mit den bekannten Namen funktionieren als Werbemittel. Sie ziehen den Blick an; zugleich irritiert ihre Abschottung hinter Glas. Da die Ausstellung aber Teil ist der umfassenden Produktpäsentation im gesamten Laden, die Vitrine sich nahtlos in die Ver-

Fassaden | Holz/Metall-Systeme | **Fenster und Türen** | Briefkästen und Fertigteile | Sonnenenergie-Systeme | Beratung und Service

Schweizer

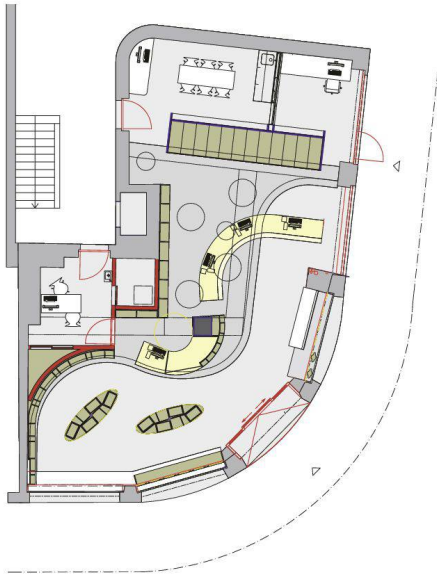


Mehr Licht, mehr Raum, mehr Lebensqualität: Balkonverglasungen von Schweizer

Ob beim Neubau oder bei der Sanierung: Glasfaltwände erhöhen die Wohnqualität. Die Systeme von Schweizer lassen gestalterischen Spielraum zu und fügen sich dank schlanker Profile ästhetisch in die Fassade ein. Sie sind isoliert, unisoliert oder als Ganzglas-Ausführung erhältlich – in der Farbe Ihrer Wahl. Mehr Infos unter www.schweizer-metallbau.ch oder Telefon 044 763 61 11.

Ernst Schweizer AG, Metallbau, CH-8908 Hedingen, Telefon +41 44 763 61 11
info@schweizer-metallbau.ch, www.schweizer-metallbau.ch

90
JAHRE Bauen für Mensch
und Umwelt



kaufsregale einfügt und die Grenzen zwischen Kunst und Kommerz verschwimmen, stehen medizinhistorisch interessierte Kunden schnell mitten im Laden. Damien Hirst und sein 600-teiliges Pillenkabinett «Pharmacy» lassen grüssen, aber auch die poetischen «Apotheken» des 1972 verstorbenen, amerikanischen Künstlers Joseph Cornell.

Anklang an die Zwanzigerjahre

Das Medikamentenkabinett ist der Blickfang der umgebauten Apotheke – tatsächlich ging es jedoch darum, zwei nebeneinanderliegende, komplett getrennte Lokale zu einem einladenden, offenen Verkaufsraum zusammenzuschliessen. Schliesslich stellt die Lage der Apotheke an der Südwestecke

des Schaffhauserplatzes einen der zentralsten Standorte ausserhalb der Innenstadt dar: Hier kreuzen sich drei Tram- und eine Buslinie sowie die Glattalbahn. Migros, Coop, eine stadtbekanntere Bäckerei und ein renommierter Sportladen besetzen die anderen Ecken des Platzes, rundum liegen Wohnquartiere, die Hochschulen, Geschäftshäuser. Bereits der alte, halb so grosse Laden in der Nordhälfte des jetzigen Grundrisses verzeichnete einen regen Umsatz; mit der Erweiterung anstelle des vormaligen Kiosks nimmt die Apotheke nun die gesamte Erdgeschossfläche hinter der abgerundeten Ecke des Gebäudes in Beschlag. Die Rundung – die bei den meisten Häusern aus den frühen Zwanzigerjahren am Schaffhauserplatz auftritt – bestimmte auch die Entwurfsidee von Baumann Roserens Architekten: Ihr Umbau besteht im Wesentlichen aus einem ondulierenden Einbaumöbel, das den ganzen Raum strukturiert. Es greift die geschwungenen Linien der Fassaden und des Platzes auf und beschreibt einen ihnen gegenläufigen Bogen. Der wellenförmige Einbau beginnt als raumhohes Wandregal am Fenster im südöstlichen Bereich des Ladens und windet sich danach als körperhaftes Band in den Raum hinein. Bis auf eine Höhe von rund fünfzig Zentimetern unter der Decke ist dieses regelmässig unterteilt in Fächer von drei verschiedenen Breiten. Diese nehmen im fensterseitigen Ladenbereich die in Selbstbedienung erhältlichen Pflegeprodukte auf; zwei frei im Raum stehende, halbhohe Möbel ergänzen das Angebot. Der oberste halbe Meter des Regals ist dagegen ein Lichtband, das die Grundausleuchtung des Ladens übernimmt. Dieser laternenartige Streifen ist mit transluzentem Glas verkleidet, auf dem dünne Holzlamellen im selben dreiteiligen Rhythmus der Regalfächer angebracht sind.

Gesamtansicht der umgebauten Apotheke durch das Fischauge-Objektiv (oben), Verkaufstheke und Medikamentenbereich (unten links), Selbstbedienungs-Regale (unten rechts)



Reinheit und Heiterkeit

Ein ebenfalls in den Möbelkörper integriertes, blau verglastes Sichtfenster gestattet Einblick in die Rezeptur; weiter wird das Regal zur Vitrine und schliesslich zur halbhohen Theke vor dem Medikamentenbereich. Das Sortiment an Heil-

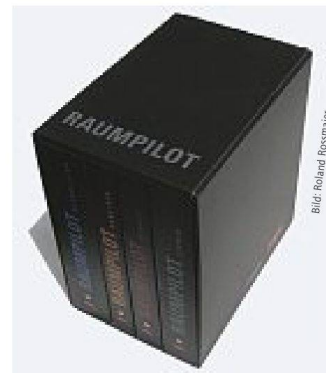


Bild: Roland Rossmeyer

mitteln der Apotheke ist hier ganz traditionell in einem raumhohen Schubladenstock mit weit ausziehbaren, 1.20 Meter tiefen Schubladen untergebracht, der praktisch die ganze nördliche Rückwand des Ladens füllt. Links und rechts davon bleibt je eine schmale Türöffnung frei, die in den rückwärtigen Bereich führt: Beratungszimmer, Büro und Teeküche, Wareneingang. Diese Räume erhalten Tageslicht durch ein hochliegendes Oberlichtband und sind mit Schiebetüren voneinander abtrennbar. Die niedrigen Fensternischen im Laden sind mit Sitzbänken versehen. Sie dienen als Spiel- und Wartezone.

Gefertigt sind Regal und Theke aus weiss beschichtetem Birkenperrholz. Damit zeigt der Einbaukörper an den Stirnseiten von Tablaren und Wänden einerseits seine Materialität; andererseits sind die ursprünglich in Finnland für die Auskleidung von Lastwagen geschaffenen Kunstharz-Oberflächen ungeheuer robust. Verarbeitet wurden die Schichtplatten von einem Glarner Schreiner, der die geschwungenen Formen in Handarbeit präzise aneinanderfügte. Zusammen mit dem hellen Boden aus geschliffenem Hartbeton wirkt das reine Weiss der Regale einerseits sehr sauber, andererseits unterstützt es die vertrauensvolle, freundliche Ausstrahlung der Apotheke. Entstanden ist damit durch einen einzigen, umfassenden Eingriff eine individuelle Arzneiverkaufsstätte – eine der wenigen mit einer originären Handschrift in einem Bereich, der sonst fast ausschliesslich Ware von der Stange, sprich: von standardisierten Apothekenbauern kennt.

Anna Schindler

Apotheke Schaffhauserplatz, Zürich

Bauherrschaft: Thomas Kappeler, Zürich

Architekten: Baumann Roserens Architekten, Zürich;

Mitarbeit: Marein Gijzen

Farbberatung: Annette Roserens

Schreinerarbeiten: Schreinerei Tödi AG, Luchsingen GL

Grafik, Beschriftung: blink design, Zürich

Umbau: 2009–2010

Raumpilot, der neue Neufert?

Ein neues Nachschlagewerk für Architekten

«Dieses Buch umfasst die Grundlagen, Normen, Vorschriften über Anlage, Bau, Gestaltung, Raumbedarf, Raumbeziehungen, Masse für Gebäude, Räume, Einrichtungen und Geräte mit dem Menschen als Mass und Ziel.» Ernst Neufert¹

Der Anspruch, den Ernst Neufert für seine seit 1936 als «Bauentwurfslehre» verlegte Skriptsammlung (an der staatlichen Bauhochschule in Weimar) formulierte, gilt für den Raumpiloten gleichermaßen. Dennoch, und dies proklamieren die Macher der Publikation deutlich: «Die klassische Gebäudelehre, lange Jahre wichtigstes Nachschlagewerk für Studierende und Architekten, hat ausgedient.»² Deshalb initiierte eine Gruppe Dozierender um Prof. Dr. Thomas Jocher an der Universität Stuttgart die Erarbeitung eines neuen Leitfadens, der den wandelnden Anforderungen der Bauaufgaben gerecht wird und sich sowohl menschlichen Tätigkeiten als auch bauphysikalischen Betrachtungen widmet.

Gewählt wurde ein deduktiver Ansatz. Von Basisparametern entwerferischen Handelns ausgehend, also bei anthropometrischen Grund- und Mindestmassen – eingeschlossen deren Beschränkungen –, reicht dieser bis zu einer Zusammenschau verschiedener Funktionsbereiche und typologischer Exempel. Dieser einfache konzeptionelle Aufbau bildet das Grundgerüst der Publikation und entspricht der spürbar zeitgemässeren Haltung in der Vermittlung der Gebäudelehre.

Der Umfang der Publikation beeindruckt – und erinnert unversehens an die von Details überbordende, mit Querverweisen durchsetzte Baukonstruktionsliteratur, die ebenfalls von der Universität Stuttgart stammt: José Luis Moros dreiteiliges Konvolut «Baukonstruktion, Vom Prinzip zum Detail». Der schwarze Kartonschuber des Raumpiloten, bestehend aus 4 Büchern «Grundlagen», «Lernen», «Wohnen» und «Arbeiten» wiegt um die 6 kg. Auf fast 1600 Seiten sind über 3000

Illustrationen von Studierenden verteilt. Dabei wurde der Platzgewinn gegenüber Neuferts klein wirkenden 600 Seiten erfreulicherweise nicht vorrangig genutzt, um noch mehr Informationen zu bündeln, sondern um den Darstellungen mehr Raum der besseren Lesbarkeit wegen zu lassen.

Filetierte Grundrisse

Der Inhalt des umfangreichen Forschungsprojektes stellt sich folgendermassen dar: Ausgangspunkt für die drei gebäudekundlichen Vertiefungsbände bildet das erste und wichtigste Buch «Grundlagen». Dieser besteht wiederum aus den Kapiteln Grundlagen, Wohnen, Arbeiten und Lernen. Im Kapitel Grundlagen werden Körperdimensionen und deren Bewegungsräume vermassst, inklusive aller Sonderformen für Senioren, Kinder und Menschen mit Behinderungen. Die darauffolgenden Kapitel der Tätigkeitsbereiche Wohnen, Arbeiten und Lernen folgen einem gemeinsamen Gestaltungsprinzip. Grossmassstäblich beginnen sie beim Städtebau bzw. der Typologie und gehen über die programmatischen und funktionalen Bereiche hin zu bauphysikalischen, ökonomischen und ökologischen Randthemen. Die dargestellten Aktionsbereiche wie Schlafen, Kochen, Reinigen und Pflegen etc. sind keineswegs als kommentarloser Lösungsvorschlag zu verstehen, sondern als eine auf das Nötigste abstrahierte Massskizze zur eigenverantwortlichen Verwendung. Hilfreich sind die kurzen Erläuterungen, die das Verständnis und die Bewertung der Illustrationen (1:20, 1:50) erleichtern.

Die drei weiteren eigenständigen Bücher sind als Vertiefung bzw. Projektsammlung angelegt. «Wohnen» startet mit kurzen Einführungen zu gesellschaftsrelevanten Themen und reist die Einbettung in einen etwas grösseren Kontext an. Den eigentlichen Inhalt bilden die immer in gleicher Weise gezeichneten Grundrisse, die einzelne Teilaspekte einer Wohnung illustrieren. Dies sind Projektbeispiele zur Bewohneranzahl, zur Woh-

¹ Ernst Neufert in der Erstausgabe von 1936, Untertitel der Bauentwurfslehre

² Vorwort der Wüstenrot Stiftung im besprochenen Band